

oder zu verhüllen zwingen würden. Dafür soll die Bauersche Paula-Villa zu einem längst notwendigen Facharzt-Zentrum werden, und auf der linken Seite des Areals widmungsgemäß eine Seniorenresidenz für betreutes Wohnen entstehen, die außerdem noch 60–80 Pflegeplätze bietet, sodaß etwa Paare sich in Notfällen nicht zu trennen brauchen. Der rechtsseitig gelegene Bestand soll in Bauland umgewidmet und mit einem kleinen Hotel oder Boarding-House und unsubventionierten Eigentumswohnungen bebaut werden, die die ja kostspieligen Restaurierungsarbeiten finanziell tragen helfen müssen. Denn die öffentlichen Zuwendungen werden sich trotz Wohlwollens des Wissenschaftsministeriums und der Zusage eines einmaligen Förderungsbeitrages durch Landeshauptmannstellvertreter Pröll in Grenzen halten, und auch die Stadtgemeinde sieht noch keinen Grund für eigene Zuschüsse. Bürgermeister Schlögl hat allerdings in den letzten 3 Jahren unverdrossen mit 40 Bauwerbern verhandelt und bemüht sich bereits um die nötigen Facharztverträge und vielleicht auch noch um ein kleines Jugendstilmuseum.

Dem ausführenden österr. Architekten Dipl. Ing. Wolfgang Rainer und dem Geschäftsführer Dkfm. Dr. Bernd Schönbrodt sind Begeisterung für Jugendstil und die interessante herausfordernde Bauaufgabe zu attestieren. Einer von solcher Einmaligkeit ist aber auch der Bauherr, dessen Kompetenz und Qualifikationen für sensibles und effizientes Bauen in Stadtkernen oder auch Naturschutzgebieten außer Frage ist, noch nie gegenüberstanden. Wir wünschen allen Beteiligten obrigkeitlichen wie göttlichen Beistand dafür und hoffen auf Erfolg der angestrebten Zusammenarbeit mit dem brautväterlichen Denkmalmant; auch daß ihn die Erwählte nicht verarmen möge oder ihn dazu zwingen, sie architektonisch einmal prostituieren zu müssen.

Die Gesamtpläne sollen in einem halben Jahr erstellt und bei Genehmigung wieder präsentiert werden. Das ist ja vielleicht das Ungewöhnlichste bei allem: Daß die Dinge so offen abgehandelt werden und nicht, wie sonst oft üblich im Geheimen, uns vor vollendete Tatsachen stellen. Auch das erweckt Hoffnung. Es gibt doch noch Wunder – möge dies eins werden! Unser 1985 vorausgesagtes Wunder von Carnuntum ist ja schließlich auch eingetreten!

Lore Toman

Josef Hoffmann: Sanatorium Purkersdorf, erster Entwurf, 1903 (Abb. Seite 7, oben), Sanatorium Purkersdorf, Gesamtansicht von heute (Abb. Seite 7, unten)

Projekt Kulturpark Kamptal:

Synthese von Mensch, Umwelt, Natur und Kultur

**Langenlois, Eggenburg
und Stift Altenburg
sind die drei Tore zum
geplanten Kulturpark
Kamptal, der die
Umgestaltung der
im Laufe von Millionen
Jahren entstandenen
Naturlandschaft zur
Kulturlandschaft der
30.000jährigen menschlichen
Siedlungstätigkeit
aufzeigen soll.**



Kulturpark“, dieses Wort alleine drückt im vorliegenden Fall viel zuwenig aus, damit ist nur ein Teil dessen getroffen, was die Initiatoren darunter verstehen; „Naturpark“ wiederum würde, wenn auch einen anderen Bereich, auch nur einen Teil dessen, was man am besten als Gesamterlebnis beschreiben kann, wiedergeben.

Zu weitgestreut ist die Palette der Angebote, die den Einheimischen und den Besuchern auf leicht verständliche Weise die Zusammenhänge und Entwicklungen von Natur, Mensch und Kultur im Kamptal verdeutlichen soll, um dafür einen passenden Ausdruck zu finden. Bislang ist die Idee, die kausalen Zusammenhänge zwischen Landschaft, das heißt deren Entstehung, deren Besiedlung und der damit verbundenen kulturellen Veränderungen als Gesamtes zu demonstrieren, in Mitteleuropa einzigartig. Die Frage: „Warum geschah das gerade hier?“ ist der alles verbindende Grundgedanke.

Langenlois: Mensch und Umwelt

Im Süden des Projektgebietes Kamptal-Manhartsberg ist die Weinbauerstadt Langenlois eines der drei Tore. Im Ursinhaus informiert bereits eine bestehende Tourismusinformationsstelle über das Gebiet. Neben den Toren, wo außer der allgemeinen Einleitung und Information über die ganze Region spezielle Schwerpunkte behandelt werden, verbinden einzelne „Themenwege“ sämtliche Tore und Außenstellen innerhalb des Projektgebietes miteinander. Der Weg „Weinlandschaften“ wird von Langenlois aus die Zusammenhänge zwischen Boden, Klima, Reben und auch Kellergassen erläutern. Weiters soll im Ursinhaus die Geschichte der Menschen - „30.000 Jahre Leben am Kamp“ - mit modernen Methoden (Audiovisuelle Medien, Lebensbilder, etc.) dokumentiert

werden. So wie damals die Besiedlung von der Donau her erfolgte, setzt man heute unter anderem, so die Projektmitarbeiterin Mag. Heidi Haslinger, auf die Radfahrer, die den Donauradweg Passau-Wien benützen. In der Außenstelle Hadersdorf-Kammern werden die neuesten Ergebnisse der 25.000 bis 30.000 Jahre alten jungpaläolithischen Funde als Rekonstruktion dargestellt. Bei Plank befindet sich ein römisches Marschlager, das als Teilrekonstruktion den Vormarsch der Römer auch jenseits der Donau zeigen wird.

Eggenburg: Natur

Das durch seine Sonderausstellungen („Eggenburg am Meer“) bekannte Krauhletzmuseum mit den reichen erdgeschichtlichen Sammlungen aus der Region wird in einer Ausstellung „Das Werden einer Landschaft“ dokumentieren. Die Grenze Böhmisches Masse (Waldviertel) und Molassezone (Weinviertel) war vor 22 Millionen Jahren ein Küstengebiet in subtropischen Breiten, an verschiedensten Stellen geben zahlreiche Fossilien Auskunft über die Vergangenheit. Bei der Außenstelle Brunnstube in Eggenburg und den zahlreichen Sandgruben der Umgebung geben versteinerte Muscheln und Schnecken, die man dort sammeln kann, Einblick in die Ablagerungen des einstigen Meeres.

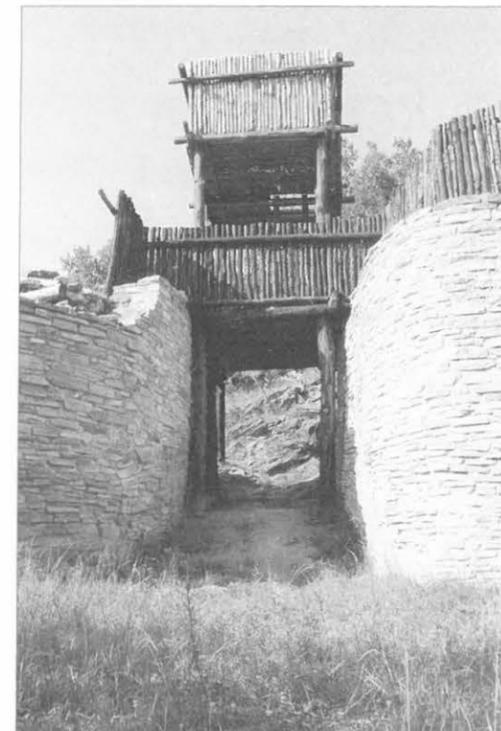
Bei Zogelsdorf soll ein Steinmetzmuseum über die vielseitige Verwendung des Zogelsdorfer Kalksandsteins, der für viele Bildstöcke etc. verwendet wurde, informieren. Zusätzlich sollen Kurse im Steinbruch dem Interessierten die Steinmetzarbeit näher bringen.

„Die Steinkohlenwälder von Zöbing“, eine im Krauhletzmuseum bereits existierende Ausstellung zeigt von Farnen über erste Nadelhölzer die Entwicklungsgeschichte der Pflanzen. Bei der Außenstelle

Zöbing, im Süden des Projektgebietes, sind die 350(!) Millionen Jahre alten Pflanzenfossilien im Anstehenden, so bezeichnen Geologen in situ Gestein, zu sehen.

Stift Altenburg: Kultur

In den Räumen des Kaisertraktes im Benediktinerstift Altenburg, dem dritten Tor, liegt der Schwerpunkt der zukünftigen Aktivitäten beim kulturellen Schaffen ab dem Mittelalter. Die romanischen und gotischen Ausgrabungen des Barockstiftes bieten sich für Dokumentation geistlich-religiöser Baukunst und Lebensweise an. Im nördlichen Kamptal befinden sich Reste mehrerer Besiedlungsepochen, die auf weitere Ausgrabungen warten, wo jeder aktiv mitgraben kann. Am besten erforscht ist die slawische Fürstensiedlung bei Gars/Thunau, sie wird im Laufe der nächsten Jahre als Freilichtmuseum im 1:1 Modell wiedererbaut werden. Hier sollen in den verschiedensten Werkstätten auch damalige Lebens- und Arbeitsweisen erprobt werden können. Damit wäre auch eine weitere Möglichkeit gegeben, selbst aktiv zu werden. „Geschichte erleben, Geschichte zum Angreifen“ sind Wege, dem erlebnishungrigen Besucher Bildung und Wissen in unkonventioneller Form zu vermitteln. Mit dem ältesten Laufkraftwerk des Kamptals bietet die Region bei der Rosenberg einen zusätzlichen Aspekt; die Geschichte der Elektrizitätsgewinnung könnte zusammen mit den Papier- und Getreidemühlen des Kamps dargestellt werden. Der Themenweg „Sakrallandschaft“, der schwerpunktmäßig Bildstöcke und Kleindenkmäler behandelt und als Rad- oder Wanderweg benutzbar sein wird, verbindet religiöse Motive im Wandel verschiedener Kulturepochen mit dem natürlichen Werkstoff (Zogelsdorfer Kalksandstein).



Erdgeschichte selbst erleben

Damit wird die anfangs angerissene Problematik der Namensgebung „Kulturpark“ versus „Naturpark“ klar, steht doch alles in verschiedenster Weise in Beziehung zueinander, und genau diese interdisziplinären Beziehungen aufzuzeigen, das wollen die Initiatoren erreichen.

Die Grundlagen zu diesem Konzept stammen von Univ. Prof. Herwig Friesinger (Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien), der seit 26 Jahren die wissenschaftlichen Ausgrabungen im Kamptal leitet (Gars-Thunau) und Abt Bernhard Naber vom Stift Altenburg. Univ. Prof. Fritz Steininger (Institut für Paläontologie der Universität Wien) stieß als profunder Kenner der lokalen Geologie dazu.

Wanderwege, wie das bei Eggenburg bereits realisierte Pilotprojekt „Erdgeschichte selbst erleben“ zeigen den Weg von der Entstehung einer Landschaft über das Werden der Menschheit bis hin zur Entwicklung und Geschichte der Kultur.

Aktives Mitmachen geht mit „Begreifen“ und Verstehen Hand in Hand. Das Gesamterlebnis, Bildung und Unterhaltung verschmilzt im Kamptal zu einer natürlichen Einheit.

Thomas Hofmann

Ausgrabungen aktiv erleben (Abb. Seite 8), Toranlage der Slawensiedlung in Gars/Thunau: Rekonstruktion (Abb. oben), Erdgeschichte selbst erleben: Brunnenstufe in Eggenburg (Abb. links)